

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2024



Sebastian Münster (1488–1552)

Cosmographie, oder Beschreibung aller Länder Herrschafftenn und fürnembsten Stetten des gantzen Erdbodens [...], Basel: Heinrich Petri, 1578

Buchdruck auf Papier mit Holzschnitten, H. 35,0 cm x B. 25,0 cm x T. 13,0 cm

Bibl.-Sign. SFC 3

Als Kosmografie (von griech. *kósmos*, Weltall und *gráphein*, schreiben) bezeichnet man die historische Wissenschaft von der Beschreibung des Weltalls und der Erde. Bis ins 17. Jahrhundert wurde der Begriff gleichbedeutend mit der heutigen Geografie verwendet und war bereits seit der Antike mit der Historiografie, der Geschichtsschreibung, verknüpft. Solche „Weltgeschichten“ oder „Chroniken“ bildeten seit jeher einen gängigen Werktypus. Sie erhoben den Anspruch, die gesamte Weltgeschichte von den Anfängen über die Erkenntnisse der antiken Autoren bis in die jeweilige Gegenwart möglichst allumfassend darzustellen. „Welt“ meint in diesem Zusammenhang aber natürlich stets nur den Teil der Welt, der dem Autor jeweils bekannt war bzw. für den ihm Quellen zur Verfügung standen. Im globalen Sinne ist eine „Welt“-Geschichte erst mit den Entdeckungsfahrten der Europäer und dem Beginn der europäischen Expansion seit der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert möglich.

Charakteristisch für die mittelalterlichen Weltchroniken ist die Verflechtung biblischer mit profanen Er-

eignissen, wodurch die Weltgeschichte als christliche Heilsgeschichte gedeutet wurde. So wurde letztere, von der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Gericht am Ende der Zeit, ein integraler Bestandteil der Weltchroniken. Viele Autoren und Werke – etwa die *Chronica sive Historia de duabus civitatibus* des Otto von Freising (1112–1158) von um 1145 – versuchten dabei, ihrer eigenen Zeit einen Platz in diesem göttlichen Heilsplan zuzuweisen. Am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ist die *Chronica* des Hartmann Schedel (1440–1514), die seit 1493 sowohl in deutscher als auch in lateinischer Sprache gedruckt wurde, noch einmal ein herausragendes Beispiel für diese Art Historiografie. Von den rund 400 weltweit erhaltenen Exemplaren befindet sich auch eines in der Bibliothek des LWL-Museums für Kunst und Kultur.

Neben der Historiografie umfasste die mittelalterliche Kosmografie auch die Geografie, die Geologie und die Astronomie. Doch selbst in diesen Fachgebieten waren die Arbeiten der Kosmografen durch historische, spirituelle und moralisch-wertende Anteile ge-



Abb. 1: Generalkarte, in: Sebastian Münster, *Cosmographie, oder Beschreibung* [...], Basel 1578, Seite I und II. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Bibl.-Sign. SFC 3

prägt. Die Kosmografie ordnete ganz allgemein das Verhältnis des Menschen zu seiner sich erweiternden Umwelt. So wurden Erdgegenden etwa als „böartig“ oder eher „heilsbringend“ beschrieben; auch wurden über Sternkonstellationen Chancen und Risiken sowie die innere Natur des Menschen zu deuten versucht. Gleichzeitig wurden die mathematischen und geografischen Erkenntnisse antiker Autoren umfassend und quasi „allgemeinbildend“ dargestellt.

Die berühmten Kosmografen der Frühen Neuzeit – zu nennen sind vor allem Martin Behaim (1459–1507) und Gerhard Mercator (1512–1594) – entwickelten die Kosmografie dann zunehmend in Richtung der heutigen Wissenschaften fort: Geografie, Kartografie, Astronomie. Aus dieser Zeit, bald nach der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, stammen auch die ersten Globen und kartografischen Darstellungen der damals neu entdeckten Erdteile. Einige der Kosmografen des frühen 16. Jahrhunderts, besonders aber die Astronomen, wurden wegen ihrer Forschungen der Häresie angeklagt. Die Kleriker sahen ihre Deutungshoheit der Geschichte und der Natur der Welt infrage gestellt. Noch im Jahr 1600 wurde Giordano Bruno (* 1548), der die Vorarbeiten von Nikolaus Kopernikus (1473–1543), Tycho Brahe (1546–1601) und dessen Assistenten Johannes Kepler (1571–1630) weiterentwickelt hatte, als Ketzer auf dem Scheiterhaufen in Rom verbrannt. Er hatte ein unendliches Universum mit unendlich vielen Sonnen und Planeten postuliert, in dem die beobachteten Fixsterne ferne Sonnen waren.

In diesem Zeitalter des weltgeschichtlichen Umbruchs erschien 1544 erstmals die *Cosmographia* des Sebastian Münster, die die damalige Welt allerdings noch ganz in mittelalterlicher Tradition beschreibt und zahlreiche Landkarten (Abb. 1), Stadtansichten und Holzschnitte enthält. Von diesem Werk gibt es bis 1614 insgesamt 46 mehrfach überarbeitete und erweiterte Auflagen, von denen 27 in deutscher Sprache verfasst sind. Die Bibliothek des LWL-Museums für Kunst und Kultur besitzt eine solche deutsche Ausgabe, betitelt *Cosmographie*, die 1578 in Basel bei Münsters Stiefsohn Heinrich Petri (1508–1579) gedruckt wurde. Das Werk bietet in sechs Abschnitten („Büchern“) sowohl Geschichte und Geografie, Astronomie und Naturwissenschaften als auch Landes- und Volkskunde. Der Erfolg des Werkes lag sicherlich auch an dem Text in der Volkssprache und an dem zeitgenössischen Streben nach Allgemeinverständlichkeit. Texte und Abbildungen konnten auch von Hausgemeinschaften verstanden werden, in denen eine Person (vor)lesen konnte, die sonst aber nicht die Gelehrtensprache Latein beherrschen mussten. Diesen Ansatz hatte Martin Luther (1483–1546) mit seiner Bibelübersetzung ins Deutsche begründet.

Entgegen der mittelalterlichen Tradition ergänzte Münster seine Beschreibungen der verschiedensten Länder – der deutsche Untertitel der *Cosmographie* lautet *Beschreibung aller Länder Herrschafftenn und fürnembsten Stetten des gantzen Erdbodens* – zu Beginn jedoch um einen Abschnitt zur mathematischen Geografie. Hier wird zum Beispiel die Triangulation als optische Abstandsermittlung durch Winkelmessung innerhalb von Dreiecken erläutert, ein wichtiges Werkzeug zur Vermessung der Welt. Mit ihren Karten und Stadtansichten, darunter allein von 26 deutschen Städten, setzten diverse Ausgaben der *Cosmographia* neue Standards in diesem Bereich.

Die Biografie Sebastian Münsters ist typisch für die Epoche zu Beginn der Neuzeit und verlief fast parallel zu der seines berühmten Zeitgenossen Martin Luther. Er war nicht nur Philologe und Theologe, sondern zugleich als Kosmologe und Mathematiker ein Universalgelehrter im Geiste des Humanismus. Er wurde 1488 in Ingelheim am Rhein geboren und studierte zunächst in Heidelberg, dann in Löwen, Freiburg und Tübingen. 1505 trat er in den Franziskanerorden ein und wurde 1512 zum Priester geweiht. 1519 war er in Basel ansässig und kam dort erstmals mit Luthers Werken in Berührung. Von 1524 bis 1527 lehrte er an der Universität Heidelberg Hebräisch, 1529 wurde er als Professor für Hebraistik und zeitweise auch Theologie an die Universität Basel berufen, deren Rektor er später war. Ebenfalls 1529 aber verließ er den Orden, trat zum Protestantismus über und heiratete 1530 Anna Selber (um 1490–1570), die Witwe des Basler Druckers und Verlegers Adam Petri (1454–1527).

Schon während seines theologischen und philologischen Studiums beschäftigte sich Münster mit Mathematik, Geografie, Astronomie und Kosmologie. Ab den 1530er Jahren konnte er sich als selbstständiger Verleger und Druckereibesitzer der lange geplanten Verbreitung geografischer Schriften widmen. Er reiste durch die Schweiz, nach Frankreich, Schwaben und Bayern und sammelte Material anderer Autoren. So wird im dritten Abschnitt der *Cosmographie* unter dem Titel *Von dem Teutschen Land* zum Beispiel auch Westfalen beschrieben, von der geografischen Lage über den Wasserreichtum bis hin zu den Bodenschätzen – ergänzt um eine Charakterisierung der Bevölkerung: „das volck darin ist gerad und starck von leib / und eines kecken oder unerschrocknen gemüths.“ Der historiografische Teil beginnt dann mit der Christianisierung Westfalens durch Karl den Großen im Zuge der Sachsenkriege unter der Rubrik „Westphalen kümmerlich zum Glauben bezwungen“. Sie endet mit der detaillierten Beschreibung der Niederschlagung des Täuferreichs in Münster 1536 und der Hinrichtung der Anführer: „[...] den König und seine fürnembsten Helffern [...] mit glüenden Zangen gepfetzet / unnd in drey Eysen Käfich geschlossen /



Abb. 2: Wappen „Westphalen“, in: Sebastian Münster, *Cosmographie, oder Beschreibung [...]*, Basel 1578, Seite 1078. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Bibl.-Sign. SFC 3

und auf S. Lamprechts Thurn herauß gehenckt / zu einer Ewigl. Gedächtnuß irer Mißhandlung.“ Interessanterweise ist auch das Landeswappen des steigenden Pferdes abgebildet, allerdings ähnelt letzteres eher einem Esel und trägt untypischerweise Zaumzeug (Abb. 2).

Außer der *Cosmographia* hat Sebastian Münster mehr als siebzig zum Teil sehr umfangreiche Werke vor allem auf den Gebieten der Hebraistik und Semitistik, der Naturwissenschaften und der Geografie, aber auch der Theologie und der Bibelwissenschaft verfasst. Unter dem Titel *Liber viarum linguae sacrae* (1520) übersetzte er zum Beispiel eine hebräische Grammatik, und 1523 veröffentlichte er sein hebräisches Wörterbuch, das lange als Standardwerk galt. 1527 folgten eine aramäische Grammatik und ein entsprechendes Wörterbuch. Der *Cosmographia* gingen

Literatur

Digitalisat (open access): <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11202180?>

Worm, Andrea: *Geschichte und Weltordnung. Graphische Modelle von Zeit und Raum in Universalchroniken vor 1500*, Berlin 2021

McLean, Matthew: *The Cosmographia of Sebastian Münster. Describing the World in the Reformation*, Aldershot 2007

Füssel, Stephan (Hg.): *500 Jahre Schedelsche Weltchronik (Pirckheimer-Jahrbuch, Bd. 9)*, Nürnberg 1994



Abb. 3: Deutsche Bundesbank, Banknote zu 100 Deutsche Mark, 1962–1995; H. 80 mm x B. 160 mm

noch andere geografische Arbeiten voraus, so die *Germaniae descriptio* (1530) und die *Mappa Europae* (1536), dazu Editionen von Texten antiker und zeitgenössischer Geografen, darunter die lateinische Übersetzung der *Geographia* des griechischen Naturforschers Claudius Ptolemäus aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Zu dieser Ausgabe von 1540 hatte Münster 48 Karten selbst entworfen. Er starb 1552 an den Folgen der Pestepidemie in Basel; sein Wahlspruch als Rektor der dortigen Universität lautete: „Die Ehrfurcht vor Gott ist der Anfang der Erkenntnis.“

Einige zeitgenössische und spätere Darstellungen vermitteln ein Bild von der Persönlichkeit Sebastian Münsters, darunter ein Gemälde von Hans Holbein d. J. (Basel, um 1530) und Holzschnitte in späteren Ausgaben der *Cosmographia* sowie Kupferstiche in biografischen Werken des 17. Jahrhunderts. Ein weiteres Porträt zeigt ihn als Rektor der Universität Basel um 1547 nach einem Gemälde von Christoph Amberger (um 1505–1561/62). Dieses befindet sich seitenverkehrt auch auf der Vorderseite der 100-DM-Banknote, wie sie von 1962 bis 1995 im Umlauf war (Abb 3).

Mit seiner Biografie und seinem Werk war Sebastian Münster ein typischer Vertreter der Frühen Neuzeit und des Humanismus. Er repräsentiert mit seiner *Cosmographia* eine zentrale Epoche in der Entwicklung der modernen Wissenschaften von der mittelalterlichen Weltsicht hin zur modernen Geografie, Kartografie und Astronomie.

Martin Zangl

Focus Behaim-Globus [Ausst.-Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 1992/93], Nürnberg 1992

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Abb. 1–3); Wikimedia Commons, File:100 DM Serie3 Vorderseite.jpg (Abb. 4)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2024 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster